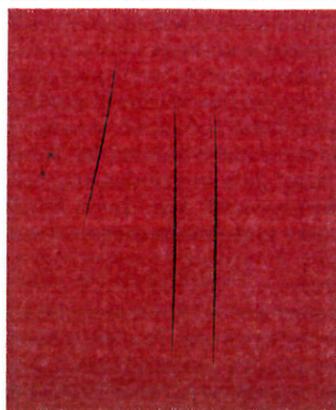




Pablo Picasso
„Nu couché“ von 1968 aus dem Spätwerk des Spaniers kaufte Frieder Burda Ende der 1990er



Lucio Fontana
Mit 32 sah Frieder Burda das rote „Concetto spaziale, Attese“ (um 1967) und erwarb es sofort



Sigmar Polke
Seinen Witz liebt Burda: „Kartoffelköpfe (Mao & LBJ)“, 1965. Das LBJ steht für Lyndon B. Johnson

Jackson Pollock
„The Tea Cup (Accabonac Creek Series)“, 1946, entdeckte er in New York



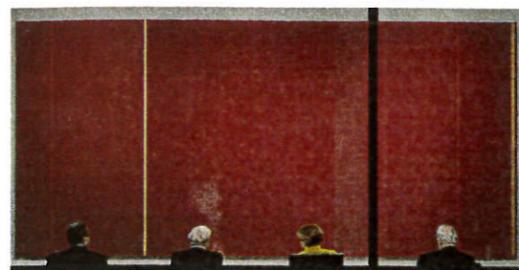
Andy Warhol

Das Porträt der drei Brüder, „The Three Gentlemen (Hubert, Franz und Frieder Burda)“, gestaltete der Pop-Art-Künstler 1982

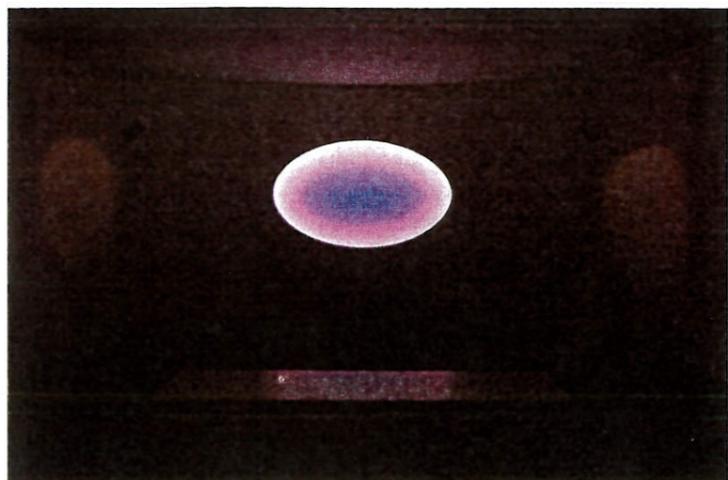


Gerhard Richter

Das Bild „Party, 1963“ schätzte er früher als der Künstler selbst. Für Frieder Burda ist Richter ein „Weltkünstler“



Andreas Gursky
Das Großfoto „Rückblick“ (Die vier Kanzler), 2015, weckte seine Leidenschaft für Fotokunst



James Turrell
Der Lichtraum „Accretion Disk (Curved Elliptical Glass)“, 2018. Mit Turrell teilt er die Liebe zur Fliegerei

„Andere gingen demonstrieren, ich habe Kunst gekauft“

Warum schenkte er Baden-Baden ein Museum? Ein Buch erzählt die Geschichte des **Sammlers Frieder Burda**

TEXT VON **GABI CZÖPPAN**

Ganz leise meldet er sich zu Wort. „Es reicht schon“, sagt Frieder Burda und bedeutet damit Alexandra Kamp auf der Bühne, zum Ende zu kommen. Mehr als eine Stunde hat die Schauspielerinnen aus einem Buch über einen ungewöhnlichen Mann und seine Liebe zur Kunst vorgetragen. Es ist seine Geschichte. Sie erzählt, wie der heute 83-Jährige zum Sammler aus Leidenschaft wurde.

Alexandra Kamp gehört zur Familie. Sie ist die Stieftochter von Frieder Burdas Frau Elke. Hinter ihr hängen die riesigen Leinwände von Markus Lüpertz' giftgrünen „Zyklopen“, Antihelden in Uniform, vor ihr lauscht das gebannte Publikum. Wir sind in der Haupthalle des Museums Frieder Burda in Baden-Baden, inmitten der Ausstellung „Ensemble“, inmitten von Bildern von Gerhard Richter, Anselm Kiefer und Georg Baselitz. Es ist das Treffen ziemlich bester Freunde. Denn das Haus begeht seinen 15. Geburtstag „gemeinsam“ mit einem großen französischen Freund, es zeigt Werke aus dem Centre Pompidou in Paris neben denen aus Frieder Burdas Sammlung.

Der Mann, der diese Kunst zusammengebracht hat, sitzt in der ersten Reihe. Neben ihm seine Frau Elke und deren vier Kinder, eine kunstsinnige Großfamilie. Dahinter sieht man Freunde, Begleiter, Aficionados der Kunst wie Frieder Burda selbst und auch den Künstler Markus Lüpertz und seine Frau Dunja. Sie sind gekommen, um die Geschichte

des Sammlers und Museumsgründers zu hören. Die Autorin Bernadette Schoog hat sie aufgeschrieben. In einem kurzweiligen Band, der ebenso viele Anekdoten wie Bilder enthält.

Es ist die Geschichte eines leisen, zurückhaltenden Mannes, der seinen Traum vom eigenen Museum in seiner



Juwel im Park Besucherschlängen bei der Eröffnung 2004 vor dem Bauwerk von Richard Meier

und Karl Schmidt-Rottluff im Wohnzimmer. Die Expressionisten-Sammlung des Vaters legte vielleicht den Grundstein für ein Leben, das so nicht geplant war. Denn natürlich sollte Sohn Frieder, wie seine Brüder Franz und Hubert auch, in das familiäre Verlagsgeschäft einsteigen. Also wurde er Verlagskaufmann und

führte in Darmstadt erfolgreich einen Druckereibetrieb seines Vaters. Dem ehrgeizigen Milieu versuchte er später zu entfliehen, indem er den Linienscheinerscheine machte und seinen Wohnsitz zeitweise ins südfranzösische Mougins, Picassos Sterbeort, verlegte.

Die Kunst war sein Mittel, um sich vom Vater zu emanzipieren. Auf der Documenta 4 in Kassel sah er 1968 Lucio Fontanas Bild „Concetto spaziale, Attese“ und erwarb es. „Andere gingen demonstrieren, ich habe einen Fontana gekauft“, sagt er schmunzelnd über seinen „Beitrag zur Jugendrevolution“, der allerdings beim Vater verhallt ist. Seitdem ist die Sammlung auf rund 1000 Kunstwerke gewachsen, darunter auch abstrakte Expressionisten der New York School um Jackson Pollock und viele Werke von Gerhard Richter. Mit ihm verbindet Frieder Burda eine Freundschaft und das gleiche Temperament: Sie sind beide eher stille Charaktere.



Der Sammler im Porträt Arnulf Rainers Übermalung (Frieder und Elke Burda) entstand 2004. Auch Polke porträtierte den Sammler

Stadt mit Hartnäckigkeit und langem Atem durchgesetzt hat. Da war zuerst der Sohn, der sich vom Vater befreit. Dann der erfolgreiche Unternehmer, der lernte, die Kunst zu verstehen, indem er sie betrachtete. Und zuletzt der Sammler, der sich sein Haus baut, um „den Leuten mit schönen Bildern eine Freude zu machen“.

Jugendrevolution mit einem Fontana

Über die Farben in den Gemälden staunte er schon als Kind. Zu Hause, beim Verleger Franz Burda und seiner Frau Aenne, hingen Werke von August Macke, Ernst Ludwig Kirchner, Alexej von Jawlensky



Das Buch „Von Mougins nach Baden-Baden. Frieder Burda und die Kunst“, Text von Bernadette Schoog, mehr als 100 Abbildungen, Hatje Cantz, 34 Euro

Fotos: Pablo Picasso/Succession Picasso, Sigmar Polke/The Estate of Sigmar Polke, Jackson Pollock/Pollock-Krasner Foundation, Lucio Fontana/Volker Naumann, Schönaich; 2019 The Andy Warhol Foundation for the Visual Arts, Inc./Licensed by Artists Rights Society (ARS) New York, 2019 Gerhard Richter (13032018), Andreas Gursky/Courtesy Sprüth Magers, 2019 James Turrell/Florian Holzherr, Arnulf Rainer, VG Bild-Kunst, Bonn 2019